

QR. 240. 28

Zb
10

Die Kraft des Lebens Jesu in dem Tode
der Gläubigen,

bey dem Ableben

des

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

M. Ehrenfried Ebelts,

wohlverdienten Archidiaconi und Mittwochs-Predigers zum
heil. Kreuz in Dresden,

im Namen der Societät
der Christl. Liebe und Wissenschaften

aufgesetzt

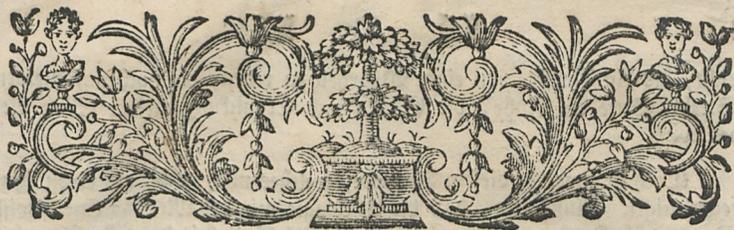
von

D. Christian Gotthold Schwenken.

Dresden 1770.

Gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeters Wittwe.





 Da unsere Societät der christlichen Liebe und Wissenschaften ihren verstorbenen Mitgliedern ein Denkmaal ihres guten Andenkens setzet, und ich zu dem gegenwärtigen Namens-Gedächtniß des seel. Herrn M. Ehrenfried Ebelts, Archidiaconi der Kirche zum h. Kreuz allhier, nach dessen geäußerten Verlangen, dazu verpflichtet bin, so habe ich gar leicht das Thema hierüber, welches keinen eitlen Gedanken leidet, aus seinen Wahlsprüchen finden können.

Er hatte sich zuerst das Glaubens-Wort des geprüften Hiobs: Mein Erlöser lebet! und denn das Bekenntniß Pauli: Christus lebet in mir, erwählet, welches die Anfangs-Buchstaben seines Namens, und den Namen selbst per anagr. ausdrücket. Wie hätte ich nun eine bessere Gelegenheit finden können, als bey diesen Worten an die Kraft des Lebens Jesu in dem Tode der Gläubigen zu denken?

Ich gestehe es gerne, daß ich, als ein Arzt, eine so wichtige geistliche Wahrheit nach einer theologischen Gelehrsamkeit nicht ausführen werde. Unterdessen kann ich allen Urtheilen getroßt entgegen sehen, und schäme mich nicht,

nicht, als ein Christ, von einer Wahrheit zu reden, die auch auf meinem Sterbe-Bette die Ruhe, die Stärke und Erquickung meiner Seele bleiben wird.

Doch ist etwas in diesem Themate, welches mich auch, als einen Arzte, rechtfertiget. Außerdem, daß die Theologie mit der Medicin eine gewisse Verwandtschaft *) nach der Natur und Glückseligkeit des Menschen hat, und daher viele Redens-Arten der letztern zur Erklärung der erstern hergenommen werden, so pflegen die Aerzte immer von der Vi Vitae, oder der Kraft des Lebens zu reden, und es ist gewiß, wenn man das Verhältniß derselben gegen die Krankheiten sehr genau erkennen könnte, auch ein sicherers Urtheil von der Gefahr, der Dauer und dem Ausgang der Krankheiten zu fällen, vermögend seyn würde. Sollte man denn bey diesen Beschäftigungen nicht an den Urheber dieser Kraft des Lebens denken, da zweyen heydnische Aerzte und Meister in unsrer Kunst, **) so vieles von der Vorsehung Gottes bey dem Bau des menschlichen Körpers, und dessen leidenden Zufällen geredet, und erleuchtete Bekenner der christlichen Religion noch mehr wissen sollen? Ist der Urheber unsers Lebens nicht der Jehovah, dessen Aufsehen nebst andern Wohlthaten unsern Odem bewahret? der Sich in unserm Erlöser den Menschen näher geoffenbaret, von dem ein heiliger Zeuge bestätigt: **In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen?** Sollte nun die Religion in dem Leben Jesu nicht ihren völligen Glanz, und sollten die Gläubigen in der Kraft des Lebens Jesu nicht eine göttliche Stärke im Leben und Tode finden? Dahero lies der seel. Lutherus in seiner Krankheit das Wort: Vivit! Er lebet! überall anschreiben, denn das Leben Jesu war, wie in seinem Leben, sein Schutz, Trost und Stärke, so auch im Tode sein Leben.

Zwey

*) S. des Hrn. Probst Weichmanns Rede auf den Tod des Hrn. Prof. Waters Wittenb. 1751.

**) Hippocrates und Galenus, jener besonders im B. de morbo sacro, und dieser im B. de usu partium.

Zwey wichtige Gedanken müssen einen Sterblichen, der sich kenne, und über sich selbst nachdenket, auf die angelegentlichste Art beschäftigen. Der eine Gedanke ist der Tod, das endliche Schicksaal aller Menschen. Der andre Gedanke, den ein jeder auf eine beruhigende Art beantwortet zu seyn wünschet, besteht in der Frage: Wie man sich gegen die Schrecken des Todes waffnen soll? Die natürliche und durch mancherley ängstigende Umstände vermehrte Furcht des Todes, und die Dunkelheit eines künftigen Zustandes, die einen Geist, der sich selbst unsterblich fühlet, beunruhiget, zeigen die Wichtigkeit dieser Frage eines jeden an sich selbst, zur Gnüge. Auch die Heyden hielten diese Gedanken vor eine Schule der Weisheit, und Plato bezeuget, daß das Leben der Weisen und die höchste Weltweisheit selbst die Betrachtung des Todes sey. Haben gleich einige durch einen atheistischen, epicurischen und frengeisterischen Stolz den Gedanken, und die Schrecken des Todes zu unterdrücken vermeynet, so sind sie endlich dadurch mehr verzweifelt.

Allein, was ist in allen natürlichen Begriffen und Vorstellungen des Todes tröstliches zu finden? Außer Jesu, und der Religion, die Ihn kenne, sind alle diese Gedanken vergänglich.

Die Kraft des Lebens Jesu ist das einzige Mittel, die Bitterkeit des Todes zu überwinden, und mit einem unverzagten Muth in eine Ewigkeit zu gehen, die uns in der Religion, die den Erlöser bekennet, nicht so unbekannt ist. Man muß Jesum kennen, man muß wissen, daß man unter seine Gläubigen gehöre, und denn kann man dem Tod getrost unter die Augen sehen. Von der Zeit an troset man nicht wieder den Tod aus einem unvermeidlichen Schicksaal, aus falscher Weltweisheit, oder einem erborgten Schein der Tugend, sondern aus dem einigen Grund, daß unser Erlöser, als wahrer Gott, in der Zeit eine Natur angenommen, die mit Nichtigkeit, Schwachheit und Elend umgeben ist, daß Er durch seinen Tod dem Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch Sein Evangelium, welches ein geheiligter

Zeuge *) in wenig Worten verkündigt: Das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn.

Die Grenzen gegenwärtiger Schrift gebiechen, die darinnen enthaltenen Wahrheiten mehr anzuzeigen, als auszuführen. Zu den letztern bin ich zu untüchtig, und zu dem erstern verbindet mich so wohl die Pflicht der Religion, als die Anweisung der symbolischen Wörter des heil. Lehrers, dessen Andenken wir unter uns erhalten wollen. Ehe wir die Kraft des Lebens Jesu in dem Tode der Gläubigen erkennen, müssen wir zuvor die Kraft des Lebens Jesu in den Gläubigen kennen lernen, und dieses erfordert, daß wir einiges von Jesu selbst, und denen Gläubigen bemerken:

Der Grund der christlichen Religion ist die Erkenntniß Jesu Christi. Da ich, als ein Christ mit Christen rede, so kann ich mich aller Beweise davon enthalten, und werde nur etwas von der Person und der Nothwendigkeit des Erlösers voraus setzen; ich verehere in tiefster Ehrfurcht und Anbethung die allerheiligste Person Jesu, den Hiob seinen Erlöser, und seinen Gott, welchen er in seinem erweckten und zur Unsterblichkeit erneuerten Fleisch sehen wird, und den Paulus Christum, wegen Seiner gesalbten Menschheit, nennet. In diesen beyden Benennungen lieget die Grundfeste des christlichen Glaubens, und die Quelle alles Trostes im Leben und Sterben, daß unser Erlöser wahrer Gott und Mensch in einer Person ist. Eine Erkenntniß, die die Ewigkeiten nicht erschöpfen können!

Da die heilige Offenbarung die Vernunft nicht unterdrücket, sondern mehr erleuchtet, so kann sie nunmehr den Glauben gegen dessen Feinde durch gewisse Schlüsse vertheidigen. Wir finden alle in uns Verderbnisse der menschlichen Seele. Unmöglich sind wir von dem Schöpfer, der alles gut gemacht, so gebildet worden. Es waren demnach unsere Stamm-Eltern für sich so wohl, als auch nach der Vorstellung ihres künftigen Geschlechtes,

*) Johannes in s. 1. Br. c. 5.

schlechtes, dem unendlichen Wesen, welches ihnen ihr Daseyn gegeben, verbunden, eine Probe des Gehorsams abzulegen, und da konnten sie nach der Freyheit des Willens, welche dem Adel des vernünftigen Menschen so wohl anständig, als auch nach der Absicht eines freyen Gehorsams nöthig war, den abgezielten Gehorsam oder das Gegentheil wählen. Da diese Wahl, wie wir alle in uns selbst gewahr werden, sehr unglücklich ausfiel, wie sollte nun der Mensch, ein endliches Geschöpf, dem unendlichen Gott versöhnen? Wie konnte ein Sünder den andern, die beyde die Ehre des ewigen Wesens beleidiget, erlösen? Hier muß auch die Vernunft die Nothwendigkeit eines Erlösers, der dem Allmächtigen gewachsen sey, eingestehen. Es mag sich der Naturalist, der keine Geheimnisse, die von der geoffenbarten Religion unzerrennlich sind, annehmen, sondern alles nach seinen vermeynten Wiß überdenken will, noch so sehr mit Erhöhung der göttlichen Barmherzigkeit schmeicheln, es wird ihm doch einmal der Begriff von der Gerechtigkeit in seiner eingebildeten Ruhe stöhren, und zitternd machen. Aber, welch eine trostvolle Wahrheit sagt uns das Wort der göttlichen Offenbarung, daß der Sohn Gottes die Natur der Menschen an sich genommen, um in derselben Natur, worinnen wir gesündigt, die unendliche Versöhnung mit Gott auszuführen! Hier kann die Vernunft nichts dagegen einwenden, so lange sie unter den Vollkommenheiten Gottes auch Seine sich überall beweisende Gerechtigkeit erkennet, obwohl dieses Werk der Versöhnung durch Christum auch der allererleuchtete Verstand der reinsten Geister nicht ausdenken können, und daher solches mit innigster Begierde einzusehen gelüftet; *) denn es war keine natürliche Nothwendigkeit, sondern das gnädige Wohlgefallen Gottes, daß eine göttliche Person die Natur des Menschen annahm, und dieses große Werk ausführen mußte, und bleibet allezeit der größte Beweis der göttlichen Liebe, die sich in einen Abgrund der Empfindungen verliehret, in die uns unser Erlöser selbst führet: Also hat Gott die Welt geliebet! Kündlich groß ist das gottseelige Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch!

Wie

*) 1 Petr. 1, 12.

Wie mächtiger ist Gott, uns zu beglücken, als wir sind, uns zu verderben! Mit einem Wort: eine reine und gesunde Vernunft, wenn ihr der Glaube das Licht anzündet, darf an der Nothwendigkeit, der Möglichkeit, und der Person unsers Erlösers nicht zweifeln. Die wahre Menschheit Jesu können weder Juden noch Heyden leugnen. *) Die Vernunft kann nichts würdigeres und erhabeneres, als in dem Leben Jesu finden. Seine Gottheit wird in der ganzen heil. Schrift **) deutlich bezeuget. Man muß dieselbe gar nicht annehmen, und so gar die menschliche Vernunft verleugnen, wenn man diese göttliche Wahrheit nicht glaubet, und so muß man warten, bis der Erlöser selbst, als der Richter aller Welt, vor dem sich alle Knie werden beugen müssen, diesen Beweis einmal bestätigen wird. *Er lebet*, sagt der Apostel ***) in der Kraft Gottes. Ein einziges Zeugniß unsers Erlösers in der Offenb. Joh. soll diese Wahrheit befestigen: *Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt, und siehe! Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

Wie getrost ist der Gläubige, der sein Bekenntniß mit einem erleuchteten König vereiniget? Der Herr ist mein Licht und mein Heil, für wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens-Kraft, für wem sollte mir grauen? ich setze nur die Worte Johannis hinzu: *Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bey ihm.*

Das ist der Character der Gläubigen. Paulus erkläret denselben in wenig Worten: *Christus lebet in mir!* durch den Glauben, durch

*) vid. Fabricius in delectu argumentorum & Syllabo scriptorum pro veritate religionis christianaе.

**) S. Zeugnisse der H. S. von der Gott- und Menschheit J. C. nebst einer Vorrede Herrn D. Weichmanns, welche das angebliche Buch: *Abrégé de l'Histoire ecclésiastique de Fleury*, wiederleget. Dr. und Leipz. 1767.

***) 2 Cor. 13.

durch Sein Wort und Geist, welcher die Gläubigen führet auf ebener Bahn. Wer dieses innerliche Zeugniß mit dem Apostel besitzt, der kann auch mit Hiob das Bekenntniß bezeugen: **Mein Erlöser!** Dieses Einzige und dieses Größte, blieb ihm übrig, da er seiner Kinder, Güther, Freunde, Gesundheit und Ehre beraubt wurde. Auch in dem Schmachten seines Leibes und seiner Seele blieb der Erlöser seines Herzens Trost und sein Theil. **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet!** Mit gleicher Zuversicht sagt auch Paulus, da er sich seines natürlichen Lebens verzeihen mußte: **Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel.**

Die Kraft des Lebens Jesu in den Gläubigen entstehet aus demüthiger Erinnerung der Gnade, daß der Sohn Gottes Sich mit einer sterblichen Natur vermählet, und diese auf den Thron Seiner ewigen höchsten Würde versetzt! Das muß uns die Menschheit ehrwürdig machen. Dies allein giebt zuerst einen Trost wieder die Sterblichkeit. Welchen überschwenglichen Trost schaffet das Andenken des Lebens Jesu in allen Leiden! Das Leben Jesu giebt dem Gläubigen, indem er dem Beruff zu seinem Reich gerne und willig folget, nicht nur Kraft zu leben, sondern auch Freudigkeit zu sterben. Ich sterbe täglich; aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet! Christus lebet in mir! ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn, ich preise seine Gerechtigkeit allein! Gott rüstet mich mit Kraft, und machet meine Wege ohne Wandel.

Vornehmlich schöpfet das Leben der Gläubigen seine Kraft aus dem Tode Jesu Christi. Dieser ist der Begriff des ganzen Erlösungswerkes. Christen, wenn sie anders diesen Namen nach ihrer Verpflichtung führen wollen, sind begraben durch die Taufe mit Christo in den Tod. Sie tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an ihrem Leibe offenbar werde. Sie sind gestorben, und ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, ihr Leben, sich offenbaren wird, denn werden sie auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Der Herr lebet, und gelobet sey mein Hott, und der Gott meines Heils müsse erhaben werden!

Jesus lebet! und wie die Gläubigen ihr Leben aus dem Tod Jesu empfangen, so bringet ihnen das Leben Jesu in ihrem Tode das Leben. Worte des Lebens aus dem Munde des Erlösers: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Ich lebe und ihr sollt auch leben! So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich! An dies Wort, sagt Lutherus: mußt du dich halten, und wo das Wort bleibet, da bleibest du auch.

Die Kraft des Lebens Jesu ist, wie im Leben, so auch im Tode eine göttliche und denen Gläubigen erworbene Kraft. *) Diese Kraft gründet sich auf die Gott- und Menschheit Jesu Christi. An dem Erlöser, als an einen bloßen Menschen glauben, **) z. E. wie etwa ein Socrates, Seneca, und dergleichen weise Männer gelebet, ist vergeblich. Aber an Ihn, als zugleich den wahren Gott glauben, und Seine Erlösung, als eine göttliche Erlösung annehmen, sich den unendlichen Werth Seiner Genugthuung zueignen. Diese Wahrheit macht allein selig. Diese Erkenntniß ist das ewige Leben.

Wer die Kraft des Lebens Jesu im Tode empfinden will, der muß sie schon in seinem Leben erfahren. In allen Menschen ist doch ein Verlangen selig zu werden. Außer Gott ist keine Seligkeit für unsern unsterblichen Geist zu finden. Der ist also der allerglücklichste Mensch, der mit seinem Erlöser durch den Glauben vereinigt ist. Christus ist sein Leben, und Sterben ist sein Gewinn. Er wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Die

*) 2 Petr. 1, 3.

**) Luther. Tom. Altenb. VII. Wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten habe, so ist mir der Christus ein schlechter Heyland, so bedarf er wohl selbst eines Heylandes. Wenn ich aber den Schatz und das Gewicht daran hänge, daß Christus, beyde wahrhaftiger Gott und Mensch für mich gestorben ist, das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Hölle, und allen Jammer und Herzeleid.

Die Kraft des Lebens Jesu ist denen Gläubigen in ihrem Tode eine erworbene Kraft. Ihr Erlöser lebet ihnen zum Heil, ihnen zum Trost und Seegen. Er lebet immerdar, und bittet für sie. Der Tod der Gläubigen ist, wie ihr Leben, mit vielen Schwachheiten umgeben. Allein, sollte die Kraft des Fürsten des Lebens nicht die menschliche Schwachheit besiegen? Paulus rühmet sich am allerliebsten seiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey ihm wohne. Und wie unser Erlöser in der Heil. Schrift die Kraft genennet wird, so läßt Er seinen Freunden, wenn die Kräfte des Lebens entweichen, und die Schatten des Todes einbrechen, auch dieselbe in dem innersten ihrer Seele erfahren. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er, als der Arzt Israelis erquicket sie auf ihrem Siech-Bette, und heilet alle ihre Gebrechen. Was sollte ich mich, sagt ein frommer Lehrer, vor den Tod fürchten, habe ich doch den im Herzen, der den Tod verschlungen hat?

Wie die Gläubigen alles Heil in Jesu genießen, so sind sie auch von der Kraft des Lebens Jesu in ihrem Tode versichert. In Jesu ist ihr geistliches und ewiges Leben. Ihr Herz soll ewiglich leben. Der Herzog ihrer Seeligkeit hat ihnen ihre Stätte im Himmel bereitet. Ihr Tod ist der Weg zum Leben. Sie wandeln schon hier vor Gott im Licht der Lebendigen, und sehen schon von ferne die Krone des ewigen Lebens. Sie sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Ihr Erlöser giebt ihnen das ewige Leben.

Und was ist nun der Tod der Gläubigen? ein Eingang zum ewigen Leben. Die Kraft Jesu schafftet in ihrem Tode Licht und Leben, und stärket sie mit dem Sieg über Welt und Eitelkeit. Sie werden aus einer Welt voll Unruhe in das Land einer ewigen so wohl, als vollkommenen Zufriedenheit versetzt. Sie kommen zu den Geistern der vollendeten Gerechten. Ihr Tod ist werth gehalten vor dem Herrn. Er ist nur die Ablegung einer hinfälligen Hütte, und wie sie die Ehre genießen, daß ihr Tod dem Tode

ihres Erlösers ähnlich werden soll, so wird sich auch die Herrlichkeit ihres Erlösers in der Ewigkeit über sie offenbaren, und sie werden in Sein Bild verkläret.

Wie freudig und getrost stirbt der Gerechte! Muß er endlich nach der Natur der Sterblichkeit klagen: Meine Kraft hat mich verlassen, so stärket er sich in seinem Erlöser: Herr! du bist meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth! Wie er dem Herrn gelebet, so stirbet er auch dem Herrn. Er stirbet seinem Erlöser, der aus Liebe für ihn gestorben ist. In dessen treue Hände übergiebt er seine Seele, und empfiehlt demselben, als dem größten Freund, der nicht stirbt, seine Freunde, die er noch der Zeitlichkeit hinterläßt. Er weiß sich in allen Umständen und Folgen des Todes mit Gott zu trösten. Erfreulicher Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit! ich soll sterben, ich soll Gott sehen, ich soll meinen Erlöser sehen! Mein Erlöser lebet!

Ein solches Bild eines sterbenden Gerechten liefert uns der Abschied desjenigen Lehrers, dessen Lebens - Umstände wir nunmehr bekannt machen wollen:

Es war der seel. Herr M. Ehrenfried Ebel, Anno 1697 den 27ten Jun. zu Großschocher gebohren, allwo sein Vater, Herr Gabriel Ebel, Schulmeister, und seine Mutter, Frau Sabina, geb. Beyerin, eines dastigen Gastwirths Tochter war.

Nachdem ihn seine Eltern den 30. Jun. zur heil. Taufe befördert, und ihm den Namen Ehrenfried beylegen lassen, so hat ihm derselbe Gelegenheit gegeben, den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren bey der Geburth Jesu: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede ꝛc. gleichwie dessen Zuname die Worte Hiobs: Mein Erlöser lebet! zu seinen Namens- und Gedächniß- Spruch zu erwählen. *) Nachdem ihn sein Vater im Christenthum und einigen Wissenschaften unterwiesen, übergab er denselben einen

Studioſo

*) Diese Stellen sind mit den Worten: Christus lebet in mir! auf seinem Bilde wohl angebracht worden.

Studioso zu Leipzig, der ihn in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtete. Anno 1708 kam er als Extraneus in die Thomas-Schule zu Leipzig, wo er des Herrn M. Pegolds treue Information gerühmet. Wegen seiner guten Stimme zum Singen wurde er No. 1711 unter dem Herrn Recl. Ernesti, und den Hrn. Cantor Ruhnau in die Zahl der Alumnorum aufgenommen, da er verschiedene Beneficia zu genießen hatte. Nachdem er zu Ostern 1717. nebst andern publice valediciret, und dasige Universität bezogen, disputirete er in dem ersten academischen Jahre, als Respondens unter dem Assessore Phil. Fac. Herrn M. Schröbern, de Misocosmia eruditorum (von unsaubern Gelehrten) und No. 1721. unter dem Praesidio des Herrn P. Ludovici, der auf der Thomas-Schule sein Conrector gewesen, de Vestigiis peripatheticorum in theologia christiana pressis. Diese Disp. dedicirte er dem damaligen neuen Superint. Hrn. D. Deyling, und weil er der erste war, der ihn auf diese Art benevent ret, nahm in derselbe in sein Haus, und lies ihn 4 Jahr lang eines besondern Zutritts und unterschiedliche Wohlthaten, worunter das Hornmannische Stipendium von 30 Rthlr. genießen. Er erhielt auch durch des Hrn. Cammerherrn und Accis-Raths von Ponickau Vorpruch den freyen Tisch in Convictorio und ein Churfürstl. Stipendium. E. H. Rath in Leipzig lies ihm das gewöhnliche Stipend. von 15 Rthlr. aus der Allmosen-Casse, die Kirchen-Musik mit abzuwarten, zuflüssen. Bey Hr. D. Deyling hörte er das colleg. exeget. über d. 1. B. an den Timoth. und ein examinatorio-disputatorium über Bayeri Comp. Theol. thet. zu welchen er so zu sagen den Grund legte, welches auch bis zu des seel. Herrn Superint. Ende floriret. Ferner hörte er bey Hr. D. Klausing Collegia, und bey Hrn. P. Pfeifern Theol. thet. et moral. welchem er, da er auch bey denselben einen besondern Zutritt hatte, das Meiste in der Theol. Wissenschaft verdankte. Im Hebr. hörte er ein Coll. fundament. et lectorium bey Hrn. M. Gössen, und besuchte außerdem die öffentliche Vorlesungen. Philosophie hat derselbe zuerst bey Hrn. D. Müllern über Rüdigeri Phil. und in den letzten Jahren Hrn. D. Rüdiger selbst gehöret, ingleichen ein Coll. disp. über die L. symb. untern Hrn. D. Schmidt abgewartet. Als ein Mitglied in dem donnerstäglichen großen Prediger-Collegio hat er sich im Predigen so wohl in der Stadt, als auf dem Lande geübet. No. 1722. disputirte er unter Hrn.

D Deyling, über Col. II. 14. 15. de Chirographi et principum legalium abolitione, welche Disp. er E. H. Rath zu Leipzig dediciret. No. 1723. wurde er Magister, und blieb bis 1725. in Hrn. D. Deylings Behausung, wo er die Jugend informirte. In eben diesen Jahr erhielt er durch göttl. Föhrung den Ruff ins Predigt-Amt, da ihn Se. Excellence, der Königl. Minister und Geh. Rath, Herr Gr. von Wasdorf, nach Wiese, unter Che-miniger Inspection, beförderte, welches Amt er mit Gott D. 21. p. Trin. angetreten, und sich allezeit mit Vergnügen erinnerte, daß in demjenigen Evangelio die Worte: Dein Sohn lebet, per anagr. **Ebelt**, stehen. No. 1726. verehlichte er sich mit Hrn. Thallackers, vormaligen Kaufmanns und Tuchhändlers in Leipzig, ältesten Jungfer Tochter, **Johannen Dorotheen**, und wurde den 5. Mart. von Hrn. D. Siebern in Leipzig dazu eingefegnet. Er hat mit der nummehrigen Frau Wittwe durch Gottes Gnade 43 Jahr und 10 Monathe in der zufriedensten Ehe gelebet, auch mit ihr 7 Kinder erzeuget, wovon die beyden Söhne und 2 Töchter in ihrer Kindheit verstorben. Die älteste Frau Tochter, **Johanna Christiana**, welche 1748. mit Herrn M. Enoch Friedrich Hausnern, Diac. im Plauen im Voigtland verheyrahtet wurde, ist nach dessen Ableben, No. 1753. mit dem damaligen Rectore zu Plauen, Herrn M. Christoph Jeremias Kost, der anjezt als Recor dem Gymnasio zu Budissin mit gleichen Fleis und Gelehrsamkeit vorsethet, die zweyte Tochter Frau **Amalia Philippina**, mit einem hiesigen angesehenen Handelsmann, Hrn. Joh. Andreas Kriebel, No. 1762. und die jüngste Tochter, Frau **Dorothea Rosina**, mit Hrn. M. Gottfried Joachim Wichmann, treusleißigen Pakt. zu Löbstädt und Zwätzen, No. 1769. und allerseits sehr glücklich verehlichtet. Aus der ersten Ehe hat er 7 Enkel wovon noch 3 Söhne und 1 Tochter, und aus der zweyten Ehe drey Enkel, wovon der jüngste Sohn und 1 Tochter sich am Leben befinden, erlebet.

Die weiteren Beförderungen des seel. Mannes sind folgende: No. 1737. wurde er von E. H. Rath zu Dresden zum Pastorat nach Plauen bey Dresden, vociret, No. 1742. zum Diac. zu St. Annen vor Dresden, und No. 1751. zum Sophien-Prediger und Diac. an hiesige Kreuz-Kirche, welches Amt

Amte er Dom. Rogate angetreten. No. 1754. wurde er Mittags- und No. 1755. Früh-Prediger. No. 1760. erhielt er das Archi-Diaconat, mit welchem sich sein beynahe 45 jähriger Dienst im Hause Gottes geendiget.

Es hat der seel. Mann, außer zwey gefährlichen Krankheiten in Wiese und Dresden, jederzeit sein Amt ohne Hinderung und Beyhülfe abgewartet, bis ihm das betrübteste begegnete, da er No. 1765. den Abend vor Himmelfarth Christi, den Verlust seines Gesichtes, welches man ganz eigentlich das Leben des Menschen nennen kann, beflagte, und obgleich eine bey vielen glücklich ausgeschlagene Operation an ihm verrichtet wurde, so war es nur im Anfang der Schein einer Besserung, welche eine mehrere Hoffnung versagte. Er fand auch einen treuen Gehülfen in seinem Amte, Herrn M. Otto, der ihm substituirt wurde, dessen gutes Vernehmen die Frau Wittve auch nach dem Tode ihres seel. Mannes bestätiget.

Von der Zeit an fiengen dessen Gesundheits-Umstände an sehr wankend zu werden, daß er etliche mal von apoplectischen Anfällen beschweret wurde. Am 23. Nov. vorigen Jahres, da er an dem Tage das Heil. Abendmal genossen, begegnete ihm Abends eine besondre Schwachheit, welche sich ohne viele beschwerliche Empfindungen, täglich vermehrte, bis er den 14. Jan. dieses Jahrs Abends $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr in Gegenwart zweier seiner Herren Collegen, und der hiesigen Aunderwandten sein zeitliches Leben, welches er auf 72 Jahr, 6 Monathe, 2 Wochen, und 4 Tage gebracht, beschloß, mit seinem Erlöser aber anfieng, ewig zu leben.

Und wie ist seine Seele bey den heiligen Gedächtniß-Tagen der Geburt unsers Erlösers auf dem Kranken-Lager seines Leibes theils durch den fleißigen Zuspruch seiner sämtlichen Herren Collegen, theils durch Unterhaltung guter Gedanken nicht erquicket worden? Diese Erquickung machte ihm bey der zunehmenden Hinsälligkeit des Leibes die angenehmste Hoffnung, das Gloria in excelsis Deo! so er sich zu seinem Denkspruch erwähler, und welches er hier so oft abgesungen, nun bald im Himmel anzustimmen. Die Schwachheit seines Leibes mußte über Vermuthen noch diese heiligen Tage

Pon ZL 10, PK

Tage aushalten, daß man mit einem gewissen Rechte von ihm, wie von dem alten Simeon sagen mögte: er habe den Tod nicht eher sehen sollen, bis er zuvor den Christ des Herrn gesehen, und er auch mit ihm sprechen können: Herr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren! Nun kann er mit einem erquickten Jacob ausrufen, und seinen Freunden das Trost-Wort hinterlassen: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Ich schlußte bey dem Denkmaal der Liebe, wodurch unsere Societät ihre Pflicht ableger, mit den letzten Zeilen des Trauer-Gedichtes, welches Herr M. Mehner, Frentags-Prediger, im Namen E. Hoch-Ehwr. Kreuz-Ministerii übergeben:

Sein Mund, der Jesu Ruhm erhebet,
Singt ewig: Mein Erlöser Iebet!



M.C.

QR. 240. 28

Die Kraft des Lebens Jesu in dem Tode
der Gläubigen,

bey dem Ableben

des

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

S E N N

M. Ehrenfried Ebelts,

wohlverdienten Archidiaconi und Mittwochs-Predigers zum
heil. Kreuz in Dresden,

im Namen der Societät
der Christl. Liebe und Wissenschaften

aufgesetzt

von

D. Christian Gotthold Schwenken.

Dresden 1770.

Gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeters Wittwe.



Z 6
10

